Schönheit hat viele Facetten : Ausstellung zur "Zürcher Raumkultur" im Museum Bellerive

Autor(en): **Schindler, AnnaQ**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **95 (2008)**

Heft 5: **Festarchitekturen = Architecture de fêtes = Architecture for celebrations**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-130814

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schönheit hat viele Facetten

Ausstellung zur «Zürcher Raumkultur» im Museum Bellerive

Im Fokus stehen nicht Palastfresken oder Kaisergräber, sondern dreissig Quadratzentimeter römischen Mosaikfussbodens, Würfelmuster-Intarsien aus dem 18. oder Dekorationsmalereien aus dem 19. Jahrhundert: Archäologen und Denkmalpfleger müssen sich im Kanton Zürich auch mit der unspektakulären Geschichte vergangener Alltage beschäftigen. Minder spannend ist diese aber keineswegs. Dies zeigt die Ausstellung «Der schöne Schein» im Zürcher Museum Bellerive eindrücklich. Dass damit das fünfzigjährige Bestehen der kantonalen Archäologie und Denkmalpflege gefeiert wird, ist dabei nur zweitrangig. Viel zentraler ist, dass es den Ausstellungsmachern Arthur Rüegg und Silvio Schmed gelingt, die von mühseliger Kleinarbeit geprägte Beschäftigung mit der Baugeschichte sinnlich und faszinierend darzustellen.

Ihre siebenteilige Reise durch das anspruchsvolle Handwerk der Denkmalpflege ist ein Weg hinter die Kulissen des schönen Wohnens vergangener Jahrhunderte. Dabei legen sie den vielschichtigen Aufbau alter Wände ebenso offen, wie sie die Geheimnisse aufdecken, die hinter scheinbar komplizierten Tapetenmustern oder ausgeklügelten Stuckaturen stecken. Historische Innenausstattungen, die oft wie untrennbare Einheiten anmuten, sind in Wirklichkeit komplexe, nach klaren Regeln zusammengefügte Puzzles aus Mauern, Täfer, Wandbespannungen. Ihr Aufbau wurde über Generationen festgelegt, um den Handwerkern ein rationelles und materialgerechtes Arbeiten zu ermöglichen. Eine zentrale Rolle spielte dabei die Kunst der Illusions- und Dekorationsmalerei: Was ausschaut wie eine kunstvoll gestickte ornamentale Stofftapete oder ein Gartenzimmer, ist in Tat und Wahrheit mit Schablonen bedrucktes Büttenpapier; die Intarsien auf einem Bauernschrank sind bloss gemalt und die täuschend echten Fliesen in Wirklichkeit ein Linoleumboden. – Irgendwann aber fällt auch der gekonnteste Bluff in sich zusammen. Am Ende bleibt von sorgsam aufgebauten und ausstaffierten Salons, von Raumfiguren und Enfiladen nicht mehr als ein Haufen Steine, Holzbretter und Fenstergläser. Im besten Fall landen für die Nachwelt interessante Trouvaillen in den Wunderkammern der Denkmalpflege. Nach Art und Grösse akribisch geordnet und fein säuberlich beschriftet, lagern da auf Regalen grosse Mengen Türschlösser, reihenweise WC-Schüsseln, Keramikkacheln oder Lampengläser: Häuser, in ihre Bestandteile zerlegt.

Anna Schindler

Bilder: Museum Bellerive

«Der schöne Schein. Facetten der Zürcher Raumkultur.»
Zürich, Museum Bellerive, bis 8. Juni 2008.

geringe Schichtstärken (5mm)
selbstverlaufend
anspruchslos im Unterhalt
antiallergisch
hygienisch
porenfrei

EUBOston Fliess-Boden

der fugenlose, mineralische Fliess-Belag aus natürlichen Baustoffen

seit 1898

ideal geeignet für:

Büros
Ateliers
Ausstellungsräume
Boutiquen
private Wohnbauten

Alters- u. Pflegeheime
Kliniken
Spitäler
Restaurants
Läden

Tannwaldstrasse 62
4601 Olten
Telefon 062 296 33 33
Telefax 062 296 33 37
www.eubolith.ch
E-Mail: info@eubolith.ch

Euböolithwerke AG